Hunde im Krieg

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **9 (1916)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hunde als Wächter auf Vorposten, wie sie im englischen Heere in grosser Zahl verwendet werden.

Hunde im Krieg.

Bei den Alten war der Hund als Kriegstier wohlbekannt. Seit Alexander der Grosse ihn in Indien kennen gelernt hatte, wusste man den Hund als Menschenjäger bei den Römern wohl zu schätzen. Die Spanier verwendeten ihn, als ihre Eroberer das Inka und das Aztekenreich Amerikas zerschmetterten; sie haben ihn auch in den folgenden Jahrhunderten für die traurige Jagd auf entsprungene Sklaven, aber auch auf Indianer abzurichten verstanden. Erst im letzten Jahrhundert sah man das Unwürdige solcher Jagden ein; der Hund als Menschenjäger verschwand. Heute aber wird der Hund wieder im Kriege, jedoch nicht als Kämpfer, sondern als Retter verwendet. Man lernte von den Mönchen auf dem St. Bernhard, welch wichtige Dienste der Hund beim Aufspüren verunglückter Menschen leisten kann. Die Polizei verwendete seit Jahren den Hund zum Aufspüren von Verbrechern. Der deutsche Schäferhund, Dobermannpinscher

und Airedaleterrier erwiesen sich zu diesem Zweck als besonders tüchtig. Auch beim Militär fand der Hund neuerdings Verwendung. Man dressierte ihn aber nicht mehr, um Menschen niederzureissen, sondern als Wächter auf Vorposten, der durch seinen feinen Geruchsinn das Nahen der Feinde ankünden sollte; auch musste er Patronen in die Schützengräben bringen und Botschaften tragen. Die edelste Aufgabe aber wies ihm das Rote Kreuz zu. Wenn die Schlacht vertobt hat, sucht der Sanitätshund, wie die Bernhardinerhunde die Verschütteten, die Verwundeten auf, und gibt durch Bellen oder durch Apportieren eines dem Verwundeten gehörenden Gegenstandes (gewöhnlich Käppi oder Nastuch) kund, wo noch ein Unglücklicher liegt. Die Kriegshunde sind heute Menschenretter. So hat ein deutscher Sanitätshund nach einem Gefecht in den Argonnen innerhalb zweier Stunden zehn Verletzte im dichtesten Gebüsch aufgefunden; die Sanitätssoldaten waren oft nur wenige Meter von ihnen entfernt vorbeigegangen, konnten aber die bewusstlosen Verwundeten im Unterholz nicht finden. Manchem tapfern Krieger, der tagelang im Walde lag und befürchtete, nicht aufgefunden zu werden und elend verschmachten zu müssen, haben diese Hunde schliesslich doch noch die heissersehnte Rettung gebracht. Sie

Französische Sanitätskolonne mit ihren Hunden. — Abmarsch nach dem Kampfplatz.

Ein französischer Sanitätshund findet einen Verwundeten, nimmt ihm das Taschentuch, um es als Beweis seines Fundes der Ambulanz zu bringen, die zu weit entfernt ist, um im Schlachtlärm das Bellen zu hören. Stolz auf seinen Fund, führt der Hund die Sanitätssoldaten zu dem Verwundeten. Dem verletzten Krieger erscheint oft der Sanitätshund wie ein rettender Engel.

werden daher heute den Sanitätskolonnen aller Heere als unentbehrliche Helfer mitgegeben; sie tragen eine Decke mit rotem Kreuz zum Zeichen, dass sie im Dienste der Menschheit stehen und auch vom Feinde geschont werden müssen.

Ein Denkmal von General Wille aus Schnee und Eis.

Im letzten Winter, als unsere Soldaten die schweizerische Grenze bewachten, baute ein junger Künstler, Loys Houriet, auf dem Chaumont bei Neuenburg dem General ein Denkmal, das viel bewundert wurde; es bestand ganz aus Schnee und Eis. Vorn beim Grenzstein war eine Büchse angebracht, in welche der Beschauer Gaben für das Rote Kreuz einwerfen konnte.